

SEILFLECHTER IN DER UNTERWELT¹

Aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n.Chr. besitzen wir das spätägyptische (demotische) Manuskript der sog. Zweiten Setne-Erzählung (II Kh).² In dieser Geschichte wird u.a. erzählt, wie Setne und sein Sohn Siosiris die Unterwelt besuchen (II Kh 1.34ff). Denn Setne möchte erfahren, wie es einem reichen und einem armen Mann, deren Bestattung er beobachtet hat, in der Unterwelt ergeht. Dort sehen Setne und Siosiris nun neben anderen im Totengericht Verurteilten auch solche, die Seile flechten müssen, die hinter ihnen von Eselinnen³ wieder aufgefressen werden.

Siosiris erklärt seinem staunenden Vater, was es mit diesen Leuten auf sich hat. Es seien diejenigen, die in ihrem Erdenleben "Nacht (und) Tag für den Lebensunterhalt arbeiten, indem ihre Frauen sie⁴ hinter ihnen stehlen, so daß sie nichts zu essen finden" (II Kh 2.18).

Längst aufgefallen ist, daß genau diese Art von Unterweltsbüßern und auch die für ihre Bestrafung gegebene Begründung praktisch identisch in der griechisch-römischen Mythologie begegnen. Dort ist es der Seilflechter Oknos, über den Pausanias 10,29,2 bei der Beschreibung von Polygnots delphischer Nekyia mitteilt:

"Er ist dargestellt, wie er ein Seil dreht. Neben ihm steht eine Eselin, die ihm immer unter der Hand das abfrißt, was er eben gedreht hat. Dieser Oknos soll ein fleißiger Mann gewesen sein, aber eine verschwenderische Frau gehabt haben. Was er durch seine Arbeit gewonnen hatte, wurde von jener bald wieder verschwendet."

Die augenfällige Übereinstimmung mit den seilflechtenden Büßern in II Kh ist von Maspero bereits erahnt, von Möller erkannt und ausgesprochen worden.⁵ Diese doppelte Übereinstimmung kann sicher kein Zufall sein; und es verbietet sich auch von selbst, mit Rossbach⁶ einfach anzunehmen, das bei Pausanias Überlieferte sei "nur zur Deutung des

¹ Den Anstoß zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Oknos-Motiv verdanke ich einem Gespräch mit B.Zang. H.-J.Thissen und K.-Th.Zauzich danke ich für eine kritische Durchsicht des Manuskriptes.

² ed. F.Ll.Griffith, *Stories of the High Priests of Memphis. The Sethon of Herodotus and the Demotic Tales of Khamuas*, Oxford 1900, 14 u. 41; eine neuere Übersetzung (mit Hinweisen auf andere Übersetzungen und Sekundärliteratur) bei M.Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature*, Bd. 3 *The Late Period*, Berkeley/Los Angeles/London 1980, 138ff; die von Griffith verwendete handliche Kurzbezeichnung für den Text behalte ich in den Stellenangaben bei.

³ Das korrekte sprachliche Verständnis der Stelle, das Griffith entgangen war, haben G.Maspero, *Les contes populaires de l'Égypte ancienne*, 4. Aufl. Paris o.J., 159 Fn. 3 und schließlich G.Möller in: H.Gressmann, *Vom reichen Mann und armen Lazarus. Eine literargeschichtliche Studie*, Berlin 1918 (= Abhandlungen der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften - philosophisch-historische Klasse 7), 67 Fn. 21 herausgearbeitet. Meiner Ansicht nach ist aber sogar ' .tw "Eselinnen" zu lesen, denn das Zeichen unmittelbar vor dem Plural-w dürfte doch ein Feminin-t sein.

⁴ = die Nahrungsmittel.

⁵ Hierzu siehe Möller 67f Fn. 21.

⁶ O.Rossbach, *Rh.Mus.* 48, 1893, 599.

polygotischen Gemäldes erfunden" worden. Selbst wenn man Rossbach zustimmen wollte, bliebe immer noch zu fragen, woher überhaupt das Bildmotiv stammt. Doch da, wie wir gesehen haben, nicht nur das Motiv, sondern auch seine antike Erklärung in Griechenland und Ägypten übereinstimmen, muß die Frage sein, in welcher Richtung eine Beeinflussung stattgefunden hat. Zu diesem Punkte sollen die vorliegenden Zeilen ein kleiner Beitrag sein.

Schon vor gut 130 Jahren, nämlich 1859, hat J.J.Bachofen diese Frage zu beantworten versucht. Seine Arbeit⁷ erschien, ehe der demotische Text bekannt wurde. Diesen gab ja erst 1900 Griffith heraus. Bachofen hatte also keine Ahnung von dem demotischen Text und seinen Seilflechtern. Trotzdem nahm er ägyptischen Ursprung an. Neben anderen führt Bachofen folgende Argumente für seine Ansicht an:

1. Diodor 1,97,1-3 berichtet, man könne die Sage von Oknos in einer ägyptischen Festversammlung dargestellt sehen: Einer drehe an einem langen Seil, während viele am anderen Ende hinter ihm das Geflochtene wieder auflösen. Diodor führt dies als Beispiel dafür an, daß sich bei den Ägyptern vieles im Kultgebrauch erhalten hat, wovon die Griechen höchstens noch in ihrer Mythologie erzählen hören können. Also scheint schon Diodor von einem ägyptischen Ursprung der Oknosgestalt ausgegangen zu sein.⁸

2. Das Tier, das das geschaffene Seil frißt, ist der Esel. Er aber ist gerade in der ägyptischen Mythologie das Tier des Typhon (= Seth), des Gottes, der gegen die Schöpfung steht. Das Auffressen des Geflochtenen ist Seths Angriffen auf die Schöpfung gleichzusetzen.⁹

3. Schließlich weist Bachofen darauf hin, daß Oknos bei den Griechen und Römern "ohne alle Entfaltung in mythischer Erzählung" sei. Oknos ist "als reines Symbol" beibehalten worden. Dies dürfte tatsächlich darauf hindeuten, daß das Oknos-Motiv in Griechenland vergleichsweise jung ist.¹⁰

Bachofens Arbeit ist zunächst als "höchst phantastisch-mystische Abhandlung"¹¹ abgetan worden und weitgehend in Vergessenheit geraten.¹²

Als dann die demotische Erzählung von Siosiris publiziert war, ist das Problem der motivlichen Verbindung zwischen der Oknosgestalt und den Büßern in der Zweiten Setnegeschichte immer wieder behandelt worden. Dabei wurde und wird meist griechische

⁷ Neu herausgegeben in E.Howald (Hg.), Johann Jakob Bachofens gesammelte Werke, Bd. 4 Versuch über die Gräbersymbolik der Alten, 3. Aufl. Basel 1954, 352-485.

⁸ Bachofen 360.

⁹ Bachofen 436f und 451ff.

¹⁰ Bachofen 399.

¹¹ W.H.Roscher (Hg.), Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Bd. 3, Abteilung 1, Leipzig 1897-1902, 827.

¹² Immerhin weist Der Kleine Pauly, 4, 271 auf Bachofen hin.

Herkunft des Oknosmotivs angenommen,¹³ auch wenn kein Zweifel daran bestehen sollte, daß die Zweite Setnegeschichte in ihrer Gesamtheit ägyptisch ist.¹⁴

Besonders die materialreiche Untersuchung von Lévy¹⁵ verdient, als Vertreter der Befürworter des griechischen Ursprungs (sogar der ganzen Erzählung!) genannt zu werden.

Lévy 191ff behandelt ausführlicher das Oknos-Motiv. Er begründet seine Meinung vom griechischen Ursprung damit, daß es in der griechischen Mythologie eine reiche Auswahl an Unterweltsbüßern gebe. In der Vorlage für II Kh sei sie bereits auf die Motive des Oknos, des Reichen und des Tyrannen eingeschränkt gewesen. Lévy übersieht dabei aber die lang zurückreichende und breit entwickelte Tradition der ägyptischen Unterweltsvorstellungen mit Totengericht und Bestrafung der Bösen.

Roscher 824f hat sogar geglaubt, mit Furtwängler, AA 1890, 24f die älteste Form der "Oknossage" bei Apuleius: Metamorphosen 6,18,4 wiederfinden zu können. Hier wird Psyche vorausgesagt, daß sie auf ihrem Weg in der Unterwelt einen lahmen holzbepackten Esel mit einem ebenfalls lahmen Treiber antreffen werde, der sie bitten werde, ihm einige Scheite der herabgefallenen Last zu reichen. Sie solle aber stumm vorübergehen.

Nicht nur mir erscheint die Verbindung dieser Stelle mit der Oknosgestalt nicht recht überzeugend, denn was außer der Konstellation Mann - Esel¹⁶ in der Unterwelt ist überhaupt vergleichbar? In einer materialreichen Untersuchung weist Arnott¹⁷ denn auch zwingend die Ansicht zurück, die älteste Form des Oknosmotivs sei in der gerade herangezogenen Stelle bei Apuleius zu finden. Seine umfassend die ältere Literatur berücksichtigende Studie erübrigt hier ein nochmaliges Ausbreiten der Argumente dafür, daß die Apuleius-Stelle nicht mit Oknos zusammenzubringen ist.

Kann aber der Versuch, das Seilflechter-Motiv in dem demotischen Text aus der klassischen Antike herzuleiten, nicht überzeugen, stellt sich umgekehrt die Frage nach möglichem ägyptischem Ursprung mit neuer Berechtigung. Die von Bachofen gegebenen Argumente für eine solche Herkunft, nämlich die Diodorstelle über einen ägyptischen Kult,¹⁸ die aus der ägyptischen Vorstellung gut erklärbare typhonische Natur des Esels und

¹³ So z.B. M.Pieper, ZAeS 67, 1931, 71-74; Lichtheim 126; Gressmann 32; H.-J.Thissen, ZAeS 117, 1990, 66; S.Morenz in: Handbuch der Orientalistik 1. Band Ägyptologie 2. Abschnitt, Leiden 1952, 202f.

¹⁴ M.Pieper, ZAeS 67, 1931, 71-74.

¹⁵ I.Lévy, La légende de Pythagore de Grèce en Palestine, Paris 1927 (= Bibliothèque de l'École des Hautes Études - sciences historiques et philologiques 250).

¹⁶ Bei Oknos eigentlich sogar eine Eselin!

¹⁷ W.G.Arnott, Ocnus, with Reference to a Passage of Apuleius and to a Blackfigure Lekythos in Palermo, in: C&M 23, 1962, 233-247.

¹⁸ J.Yoyotte, REgypt 13, 1961, 104f akzeptiert den ägyptischen Ursprung dieses Kultes und sucht nach einer Erklärung für die Vorstellung, die eigentlich dahintersteckt. Er sieht in dem Seil ein Meßseil, das dadurch, daß es aufgelöst wird und daher nie auf Grund stoßen kann, die Unausmeßbarkeit der Nilquellen anzeigt. Seine Erklärung trifft sich mit der von mir gegebenen darin, daß auch ich als die ursprüngliche Bedeutung des Seils das Hinweisen auf etwas schwer Meßbares annehme, die Zeit (s. unten). Beide Erklärungen schließen sich nicht gegenseitig aus.

das Fehlen einer mythischen Erzählung über Oknos in der griechisch-römischen Antike, erhalten damit neues Gewicht.

Pieper¹⁹ betont die literarische Verbindung zu älteren ägyptischen Erzählungen und lehnt von daher griechische Herkunft ab.

Ferner ist zu beachten, daß nach Tait²⁰ überhaupt erst ab ca. 200 n.Chr. mit einem Einbruch des Griechischen in die ägyptische Literatur verstärkt gerechnet werden muß. Das Manuskript der Zweiten Setnegeschichte wird aber schon in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts geschrieben worden sein.

Gressmann hebt die Bedeutung, die die Versorgung des Toten mit Nahrung im ägyptischen Glauben hat, hervor. Eine andere Gruppe von Büßern in der Zweiten Setnegeschichte wird ja gerade dadurch bestraft, daß sie ihre Rationen nicht erreichen können.²¹ Ist es nicht ganz analog gedacht, wenn ein Seilflechter an der Vollendung seiner Arbeit gehindert wird? Außerdem ist an die Strafe zu erinnern, die der böse Reiche zu erleiden hat (II Kh 2.13f): in seinem Auge dreht sich die Tür. Gressmann sieht darin völlig zu recht ägyptische Vorstellung. Denn es gibt tatsächlich aus frühgeschichtlicher Zeit Türangelsteine in Gestalt eines Menschenkopfes, in dessen Auge sich die Angel dreht.²² In diese alte und breit entwickelte ägyptische Tradition der Unterweltsstrafen ist meiner Ansicht nach auch die Bestrafung des Seilflechters zu stellen.²³

Aber läßt sich vielleicht die Vorstellung des geflochtenen und gleich wieder zerstörten Seiles in Ägypten finden, vielleicht sogar in einer Zeit, in der griechischer Einfluß ziemlich ausgeschlossen ist?

Auch hier wird man bei den ägyptischen Unterweltsvorstellungen fündig. Bisher ist, soweit ich sehen kann, hierauf noch nicht hingewiesen worden.

In der 6. Stunde 36. Szene des Pfortenbuches,²⁴ eines der ägyptischen Unterweltsbücher, ist der Gott Aqen dargestellt. Aus seinem Mund wird ein Seil ("Doppeltgewundener"), aus dem die Stunden hervorgehen, hervorgezogen. Nach Ablauf einer Stunde wird das entsprechende Seilstück von Aqen wieder verschlungen. Das Seil des

¹⁹ M.Pieper, *Das ägyptische Märchen. Ursprung und Nachwirkung ältester Märchendichtung bis zur Gegenwart*, Leipzig 1935 (= *Morgenland. Darstellungen aus Geschichte und Kultur des Ostens* 27), 64.

²⁰ W.J.Tait, *Demotic Literature and Egyptian Society*, in: J.H.Johnson (Hg.), *Life in a Multi-Cultural Society. Egypt from Cambyses to Constantine and Beyond*, Chicago, Illinois 1992 (= *Studies in Ancient Oriental Civilization* 51), 310.

²¹ Gressmann 40f.

²² Vergleiche schon den Hinweis von Griffith 46 Fn. zu l. 3 und dann die Abbildung eines solchen Steines z.B. bei G.Roeder, *Altägyptische Erzählungen und Märchen*, Jena 1927, Taf. 7a und Fn. 1 S.161. Weitere Hinweise auf solche und ähnliche Darstellungen gibt J.Zandee, *Death as an Enemy According to Ancient Egyptian Conceptions* ..., Leiden 1960, 299.

²³ Zandee 302 hält ausdrücklich fest, daß die demotischen Texte das Schicksal der Verstorbenen im Jenseits in bester Übereinstimmung mit den älteren ägyptischen Quellen schildern. Sogar Details der Formulierung sind oft identisch.

²⁴ E.Hornung, *Ägyptische Unterweltsbücher*, 2. Aufl. Darmstadt 1984, 243f.

Aqen symbolisiert die Zeit, das gerade existierende Seilstück repräsentiert die aktuelle Schöpfung, die zwischen den ewig gegeneinandergerichteten Kräften des Schaffens und Zerstörens dahineilt. Genau so hatte 1859 auch Bachofen schon das Seil des Oknos verstanden,²⁵ nicht anders bereits Plutarch, *De tranquillitate animi* 14 (473C).

Auch sonst könnten mythologische bzw. religiöse Vorstellungen in erzählender ägyptischer Literatur vielleicht eine größere Rolle gespielt haben, als man zunächst vermuten würde.²⁶ Im Falle der Zweiten Setnegeschichte liegt die Sache wohl ähnlich. Was das Geschehen in der Unterwelt anbelangt, so läßt sich zumindest für das dort geschilderte Totengericht die Herkunft desselben aus den ägyptischen religiösen Vorstellungen nicht leugnen. Auch die Bestrafung der Bösen ist durch die religiöse Gedankenwelt der Ägypter vorgegeben. Daß sich in so einer Umgebung ein weiteres Motiv aus der ägyptischen Unterwelt findet, eben das des Seilflechters, sollte dann nicht weiter überraschen. Wie der Gott Aqen zur Versorgung der Unterwelt und der Toten die Zeit hervorbringt, die natürlich immer wieder vergeht, so flechten Oknos und die Seilflechter in II Kh ein Seil, das immer wieder als Futter für eine Eselin dienen muß. Genauso mußten diese Büßer auf Erden Tag und Nacht für den Lebensunterhalt arbeiten, den ihre verschwenderischen Frauen ständig aufzehrten.

In keiner Weise scheint mir dann durch die antiken Schriftsteller oder den Ursprung der Vorstellung die Ansicht derer gedeckt zu sein, die in Oknos ein Symbol für den sehen, der zaudert, sich in die Mysterien einweihen zu lassen,²⁷ oder gar ganz allgemein für den, der trotz besserer Einsicht in seinem Leben nicht das vollbracht hat, was er hätte tun müssen.²⁸

Interessant ist nun, daß die Ausstrahlung dieses Motivs nicht auf Griechenland beschränkt geblieben ist. Es gibt nämlich unter den Jātaka-Erzählungen, den indischen Geschichten über die früheren Geburten Buddhas, eine frappante Parallele, bei der wieder das Motiv selber und die dafür gegebene Deutung ganz ähnlich der sind, die wir schon kennen. Hier, im 77. Jātaka, ist das Motiv allerdings aus dem unterweltlichen Zusammenhang herausgenommen und wird als Traum und seine Deutung erzählt. Chalmers' Übersetzung²⁹ des siebten Traumes und seiner Deutung gebe ich hier auszugsweise wieder:

²⁵ Bachofen 434.

²⁶ Vgl. W. Wettengel, Zur Rubrengliederung der Erzählung von den zwei Brüdern, *Göttinger Miszellen* 126, 1992, 97-106.

²⁷ So zuletzt B. Andreae, *Studien zur römischen Grabkunst*, Heidelberg 1963 (= MDAI (R) 19. Ergänzungsheft), 129 Anm. 164 und F. Graf, *Eleusis und die orphische Dichtung Athens in vorhellenistischer Zeit*, Berlin/New York 1974 (= Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 33), 193.

²⁸ U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Kleine Schriften*, Bd. 5.1 *Geschichte Epigraphik Archaeologie*, Berlin 1937, 528 (§95).

²⁹ R. Chalmers (Übers.) / E. B. Cowell (Hrsg.), *The Jātaka or Stories of the Buddha's Former Births*, Bd. 1 London 1957 (= Nachdruck der Ausgabe Cambridge 1895), 189.

"A man was weaving rope, sir, and as he wove, he threw it down at his feet. Under his bench lay a hungry she-jackal, which kept eating the rope as he wove, but without the man knowing it. This is what I saw. This was my seventh dream. What shall come of it?"

"This dream too shall not have its fulfilment till the future. For in days to come, women shall lust after men and strong drink and finery and gadding abroad and after the joys of this world. ... in all these ways shall they plunder the store won by the hard work of their husbands in field and byre, devouring the poor men's substance even as the hungry jackal under the bench ate up the rope of the rope-maker as he wove it."

Die Interpretation des Motivs ist zwar ausführlicher ausgestaltet, stimmt aber ansonsten mit der in der Zweiten Setnegeschichte und der von Pausanias gegebenen überein. Abweichend ist allerdings, daß sich die Deutung gleichnishaft auf etwas bezieht, das in der Zukunft kommen wird, während wir bisher den Seilflechter als jemanden kennengelernt haben, der für etwas schon Geschehenes zu büßen hat.

Für die sich nun gleich erhebende Frage, ob vielleicht in Indien das Oknosmotiv seinen Ursprung hat, scheint mir bereits Grünwedel³⁰ die richtige Antwort gegeben zu haben. Er bemerkt, daß zwar ein Esel ein aus Pflanzen geflochtenes Seil zu fressen vermag, aber ein Schakal kein *rajju*. Dies zeigt, daß die indische Erzählung mit dem Schakalweibchen anstelle der Eselin sekundär sein muß. Denn es versteht sich von selbst, daß im Ursprungsland nur ein in sich stimmiges Bild entstehen konnte. Erst sekundäre Eingriffe können zu solchen Entstellungen führen.

Grünwedel führt einige Beispiele von griechischem Einfluß auf die buddhistische Ikonographie an. Ein Fall ist auch für unsere Frage von besonderem Interesse: die älteste buddhistische Darstellung des Nāga in Menschengestalt mit Schlangenkopf über dem Scheitel. Grünwedel erwägt für diese Darstellungsweise griechisch vermittelte ägyptische Ikonographie, wie wir sie z.B. von uräengekrönten Königsstatuen her kennen.³¹

Inzwischen ist durch die Fabel vom Meer und der Schwalbe ein weiterer demotischer Text bekannt geworden, der ebenfalls in einer indischen Erzählung eine enge motivliche Parallele hat.³² Ein kultureller Kontakt zwischen Ägypten und Indien ist also unbedingt vorhanden gewesen, auch wenn er nicht notwendigerweise direkt gewesen zu sein braucht. Daher glaube ich annehmen zu dürfen, daß ebenso wie Grünwedel es für den ikonographischen Bereich plausibel machen konnte, auch das "Oknos"-Motiv durch griechische Vermittlung nach Indien gelangt ist.

In diesem Zusammenhang sei auf eine überlieferungsgeschichtliche Eigenheit hingewiesen, die sich als zusätzliche Stütze für meine Vermutung vom ägyptischen Ursprung des "Oknos"-Motivs und seiner Weitervermittlung von Griechenland nach Indien

³⁰ A.Grünwedel, Original Mittheilungen der königlichen Museen zu Berlin 1, 1885, 42.

³¹ Grünwedel 40f.

³² W.Spiegelberg, Demotische Texte auf Krügen, Leipzig 1912, 8ff.

verstehen läßt. Warren³³ weist nämlich darauf hin, daß nicht nur in Polygnots Darstellung der Seilflechter direkt bei den Danaiden gezeigt ist. Auch in der 77. Jātaka-Erzählung folgt direkt auf den oben zitierten Traum einer, der genau dieses Danaiden-Motiv behandelt. In der Zweiten Setneerzählung ist von solcher Koppelung nichts zu merken. Es gibt dort keine Bößer, die wie die Danaiden gestraft werden.

Es ist nun sicher schwer vorstellbar, daß der Verfasser der Zweiten Setnegeschichte, hätte er beide Motive schon vereint vorgefunden, die Danaiden, über die doch die griechische Mythologie eine ganze Geschichte zu erzählen weiß, einfach weggelassen hätte und nur das Oknosmotiv mitsamt der Deutung übernommen hätte. Nein, genau umgekehrt muß die Übermittlung gelaufen sein: Erst in Griechenland ist Oknos zu den Danaiden gestellt worden.³⁴ Oknos kam als bloßes Motiv aus Ägypten, für das nur die Deutung mit übernommen werden konnte; einen Oknos-Mythos gibt es bei den Griechen nicht, denn Ägypten hat ihn ja auch nicht liefern können.

Waren in Griechenland erst beide Bößergruppen vereint, blieben sie zusammen und wurden in einem nach Indien weitergegeben.

Über den Zeitpunkt der Vermittlung des Motivs nach Indien läßt sich kaum etwas Sicheres sagen. Warren vermutet, daß dies in der Mitte des 1. Jh. n.Chr. geschah.³⁵

Die Kenntnis des Seilflechter-Motivs in Griechenland ist spätestens für das fünfte Jahrhundert v.Chr. vorauszusetzen. Denn Polygnot, dessen Darstellung Pausanias an der oben zitierten Stelle beschreibt, wirkte zwischen 480 und 440 v.Chr.³⁶

Seinen Ursprung aber - das dürfte deutlich geworden sein - hat das Motiv, daß ein Seil geflochten und von einem typhonischen Tier wieder zerstört wird, in Ägypten. Dieses Motiv kann ganz aus ägyptischen Unterweltsvorstellungen heraus erklärt werden.

Am Beginn der Entwicklung des Seilflechter-Motivs steht der Gott 'qn mit seinem "Doppeltgewundenen". Er ist seit dem Ende des 18. Dynastie, also etwa ab der Mitte des 14.

³³ S.J.Warren, Oknos en de Danaïden in Delphi en op Ceylon, in: Feestbundel Prof. Boot. Verzameling van Wetenschappelijke Bijdragen den 17^{den} Augustus Prof. Dr. J.C.G.Boot aangeboden bij Gelegenheid van zijn negentigsten Geboortedag, Leiden 1901, 72.

³⁴ Wenn Diodor 1,97,2, also direkt vor seiner Behandlung der ägyptischen Kultfeier, bei der ein Seil geflochten und wieder aufgelöst wird, bemerkt, daß in der Stadt Akanthoi, 120 Stadien westlich von Memphis, 360 Priester täglich Nilwasser in ein durchlöcherter Gefäß gießen, was an die Danaiden erinnert, so braucht das kein Argument gegen meine Ansicht zu sein. Denn Diodor sagt nicht, daß beide Kulte am selben Ort gefeiert werden oder daß die Ägypter diese beiden Kulte miteinander in Verbindung gebracht haben. Eher scheint es mir so zu sein, daß Diodor aus seiner Kenntnis der griechischen Mythologie, deren ägyptische Ursprünge er im uns interessierenden Abschnitt aufzudecken bestrebt ist, die Danaiden und Oknos als zusammengehörig ansah und dementsprechend für beide an *einer* Stelle seines Buches ägyptische Analogien nennt. Es findet also durch Diodor eine Art Rückübertragung der ihm geläufigen, aber erst in der griechischen Welt vollzogenen Verbindung von Danaiden und Oknos auf die ägyptischen Verhältnisse, seinen Forschungsgegenstand, statt.

³⁵ Warren 73.

³⁶ Der Kleine Pauly, 4, 995.

Jh. v.Chr., mit dem Aufkommen des Pfortenbuches greifbar und gehört in die große Gruppe der ägyptischen Vorstellungen von der Zeit als Seil oder Schlange.

Spätestens dann, als die königlichen Totentexte des Neuen Reiches in der Spätzeit auch für Privatleute verfügbar wurden,³⁷ oder schon im Neuen Reich³⁸ bildete sich eine säkularisierte Form dieses Motivs, das zugleich eine profane Deutung erfuhr und in eine Geschichte eingebaut wurde.

Motiv und Deutung wurden in dieser Gestalt den Griechen bekannt.³⁹ Ob dabei übrigens die Ähnlichkeit der beiden Namen 'qn und "Oknos" mehr als Zufall ist, wird sich schwerlich entscheiden lassen. Wenn die übliche Übersetzung von "Okvoc als "Zauderer" richtig ist, muß man sich aber doch fragen, wieso Oknos ein Zauderer sein soll. Wann und wobei zaudert er? Etwa darin, seine verschwenderische Frau zu strafen? Aber sie vergeudet doch hinter seinem Rücken den Lebensunterhalt (so wenigstens in der Zweiten Setnegeschichte; Pausanias sagt darüber nichts). Und sonst ist Oknos doch alles andere als zaudernd, vielmehr flicht er unverdrossen sein Seil.⁴⁰

In Ägypten selber blieb das Motiv lebendig und wird für uns in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n.Chr. in der Zweiten Setnegeschichte wieder greifbar. Hier ist in Analogie zu den vielen namenlosen Büßern, die die über ihnen hängenden Nahrungsmittel nicht erreichen können und zugleich in Kontrast zu dem einen speziellen bösen reichen Mann und dem einen herausgehobenen Armen der ursprünglich eine unterweltliche Seilflechter zu einer ganzen Gruppe vervielfacht worden. Die Deutung des Motivs ist aber unverändert geblieben.

Karlstadt, Mai 1993

Friedhelm Hoffmann

³⁷ Hornung 19f; Lexikon der Ägyptologie, 4, 1016.

³⁸ P.Kaplony, in: Gedenkschrift Otto, Wiesbaden 1977, 299 Fn. 34.

³⁹ Auch die ägyptische Totengerichtsszene mit der Herzenswägung und das sog. Amduat, wie das Pfortenbuch ein ägyptisches Unterweltbuch, wurden den Griechen bekannt (S. Morenz, Die Begegnung Europas mit Ägypten, Zürich/Stuttgart 1996, 54 und 63).

⁴⁰ Wenn Graf 193 richtig feststellt, daß keine direkte Beziehung zwischen der Tätigkeit und dem Namen des Oknos besteht, und daraus folgert, Oknos sei der, der gezaudert hat, sich in die Mysterien einweihen zu lassen und nun mit Arbeit bestraft wird, so ist das nicht nur unnötig kompliziert gedacht. Nach dem, was wir gesehen haben, wird man überhaupt eine Verbindung des Oknos-Motivs mit den Mysterien ablehnen müssen.